

# Die Flamme der Verheißung



Jan Jauchzer

## IMPRESSUM

Texte: © Copyright by Jan Jauchzer

Umschlaggestaltung: © Copyright by Jan Jauchzer

Jan Jauchzer

c/o Adressgeber #1393

An der Alten Ziegelei 38

D - 48157 Münster

### Lizenzhinweis für Bildmaterial

Die auf meiner Webseite präsentierten Bilder wurden mithilfe der fortschrittlichen Künstlichen Intelligenz von <https://studio.aisixteen.com/> und <https://www.artguru.ai/> und Dall-3 erstellt. Diese Technologie ermöglicht es, kreative und einzigartige visuelle Darstellungen zu erschaffen, die die Inhalte meiner Werke optimal ergänzen. Alle Rechte an den hier gezeigten Bildern liegen bei mir, und ihre Verwendung ist ausschließlich im Rahmen dieser Webseite gestattet. Jegliche anderweitige Nutzung erfordert eine ausdrückliche Genehmigung.

Die Bilder wurden zudem mit Hilfe der Webseite <https://coverdesignai.com> erstellt.

© 2024 Jan Jauchzer. Alle Rechte vorbehalten.

## Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Das Dorf der Vergessenen .....	4
Kapitel 2: Das Verschwinden.....	22
Kapitel 3: Die Reise beginnt.....	29
Kapitel 4: Die verborgene Stadt.....	36
Kapitel 5: Die Entscheidung.....	43
Kapitel 6: Die letzte Schlacht .....	58
Kapitel 7: Die Rückkehr .....	67
Kapitel 8: Die Zukunft der Magie.....	82
Kapitel 9: Die neue Ära.....	96

## Kapitel 1: Das Dorf der Vergessenen

Der Nebel hing schwer über den moosbedeckten Steinen des Dorfes Eldoria, wo das Leben von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang einem ständigen Rhythmus aus Arbeit und Stille folgte. Hier lebte Elara, eine 17jährige junge Frau mit einem unruhigen Herzen. Sie wuchs bei ihrer Großmutter Arinna auf, einer resoluten alten Frau mit silbergrauen Haaren und einem unerschütterlichen Glauben an die Magie vergangener Zeiten.

Die Dorfbewohner sprachen kaum über Magie. Sie taten so, als sei sie ein Märchen, das für Kinder und Narren gedacht war. Doch Großmutter Arinna erzählte Elara heimlich Geschichten – von funkelnden Sternen am Himmel, die einst den Weg zu einer magischen Welt wiesen, und von einer alten Macht, die angeblich im Blut ihrer Familie fließen sollte.

Elaras Tage waren erfüllt von Arbeit Wasser schöpfen, Brot backen, Kräuter sammeln doch in den Nächten, wenn der Wind durch die alten Eichen vor dem Haus wehte, fühlte sie eine seltsame Sehnsucht. Es war, als ob etwas in ihr wartete, verborgen und vergessen.

Eines Nachts, als der Vollmond das Dorf in silbriges Licht tauchte, träumte sie. Es war kein gewöhnlicher Traum.



Eine sanfte, aber dringliche Stimme flüsterte ihren Namen: „Elara ... die Flamme wird neu entfacht. Suche sie.“

Der Nebel hing schwer über den moosbedeckten Steinen des Dorfes Eldoria, wo das Leben von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang einem ständigen Rhythmus aus Arbeit und Stille folgte. Hier lebte Elara, eine 17jährige junge Frau mit einem unruhigen Herzen. Sie wuchs bei ihrer Großmutter Arinna auf, einer resoluten alten Frau mit silbergrauen Haaren und einem unerschütterlichen Glauben an die Magie vergangener Zeiten.

Die Dorfbewohner sprachen kaum über Magie. Sie taten so, als sei sie ein Märchen, das für Kinder und Narren gedacht war. Doch Großmutter Arinna erzählte Elara heimlich Geschichten von funkelnden Sternen am Himmel, die einst den Weg zu einer magischen Welt wiesen, und von einer alten Macht, die angeblich im Blut ihrer Familie fließen sollte. Diese Geschichten waren wie kleine Funken in Elaras sonst so eintönigem Leben. Während andere Mädchen ihres Alters sich dem Weben, Backen oder der Vorbereitung auf das Eheleben widmeten, sehnte sich Elara nach etwas Größerem, etwas, das sie nicht in Worte fassen konnte.

Die Tage in Eldoria verliefen immer gleich. Morgens wurde das

Wasser aus dem Brunnen geholt, mittags kochte Elara mit Arinna einfache Gerichte aus den Kräutern und Wurzeln, die sie im umliegenden Wald sammelten. Am Nachmittag kehrte sie oft mit schmutzigen Händen und müden Beinen zurück, nachdem sie auf den Feldern geholfen hatte. Doch während sie die Pflichten einer Dorfbewohnerin erfüllte, war ihr Geist woanders.

Sie stellte sich vor, wie sie ferne Länder bereiste, unbekannte Wälder durchquerte und Geheimnisse lüftete, die niemand sonst zu kennen schien.

Elaras Großmutter beobachtete sie oft aus den Augenwinkeln und schien zu spüren, dass ihre Enkelin für mehr bestimmt war. Doch sie sagte nichts. Stattdessen wies sie Elara hin und wieder an, bestimmte alte Symbole auf Pergament zu zeichnen oder ein paar rätselhafte Worte zu wiederholen, die wie ein längst vergessener Zauber klangen. „Es ist nur ein Spiel“, hatte Arinna einmal gesagt, als Elara fragte, was die seltsamen Übungen bedeuteten. Aber die Ernsthaftigkeit in der Stimme ihrer Großmutter ließ sie daran zweifeln.

Eines Abends, als die Sonne hinter den fernen Hügeln verschwand und das Licht der Sterne das Dorf erhellte, saßen Elara und Arinna am Feuer.

Der Geruch von getrocknetem Lavendel lag in der Luft, während das Holz knisterte und kleine Funken in den Schornstein aufstiegen. Arinna erzählte eine weitere ihrer Geschichten, doch an diesem Abend war etwas anders. Ihre Stimme klang ernster, und in ihren Augen lag ein Ausdruck, den Elara nicht deuten konnte.

„Weißt du, warum unsere Familie nie fortgegangen ist, Elara?“ begann sie. Ihre Hände hielten fest eine kleine Tasse mit Kräutertee. Elara schüttelte den Kopf. „Wir sind hier gebunden, durch eine alte Verpflichtung. Es gibt Dinge, die wir bewahren müssen, selbst wenn wir sie nicht immer verstehen.“ Sie sah Elara eindringlich an. „Manchmal verlangt das Leben von uns, dass wir uns entscheiden – zwischen dem, was leicht ist, und dem, was richtig ist.“

Elara wollte mehr fragen, aber Arinna wechselte schnell das Thema und sprach von einem fernen Königreich, das vor langer Zeit im Meer versunken war. Doch die Worte ihrer Großmutter ließen sie nicht los. Was meinte sie mit „Verpflichtung“? Und was gab es in Eldoria zu bewahren, in diesem kleinen, abgeschiedenen Dorf, das kaum jemand auf der Karte finden konnte?

Die Antwort sollte schneller kommen, als Elara ahnte. Als sie sich später an diesem Abend ins Bett legte, ließ sie der Gedanke an ihre Großmutter nicht los. Das kleine Haus war ruhig, nur das sanfte Knarren des Holzbodens und das entfernte Heulen des Windes waren zu hören. Elara betrachtete die alten Balken an der Decke und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen. Sie erinnerte sich an ein Gespräch, das sie als Kind belauscht hatte. Zwei Dorfbewohner hatten über Arinna gesprochen, über ihre Eigenarten und ihre merkwürdigen Kenntnisse, die nicht von dieser Welt zu stammen schienen.

„Sie ist eine alte Hexe“, hatte einer gesagt, halb im Scherz. „Oder schlimmer noch eine Hüterin der alten Magie.“

Doch bevor Elara diesen Gedanken weiter verfolgen konnte, glitten ihre Augenlider zu.

Der Tag war lang gewesen, und die Ruhe der Nacht legte sich wie eine Decke über ihre Sinne.

Als der Mond am höchsten stand und sein silbriges Licht durch das kleine Fenster in Elaras Zimmer fiel, schlief sie tief und fest. Der Wind draußen hatte nachgelassen, und das Dorf lag in völliger Stille. Elaras Träume waren meist unspektakulär flüchtige Bilder von Feldern, Waldwegen oder dem kleinen Marktplatz. Doch diesmal war es anders.

In ihrem Traum stand sie auf einer weiten Ebene, umgeben von hohen Bergen, die im Licht eines fremdartigen Himmels glitzerten. Die Luft war warm, und ein seltsamer Duft, süß und würzig zugleich, erfüllte ihre Lungen. Vor ihr flackerte eine Flamme, klein, aber unnatürlich hell, wie ein Stern, der aus der Erde wuchs. Eine Stimme, ruhig und eindringlich, sprach zu ihr.

„Elara ... die Flamme wird neu entfachen. Suche sie.“

Die Worte hallten in ihr nach, doch sie verstand sie nicht. Sie wollte fragen, wer da sprach, aber ihre Stimme versagte. Stattdessen wurde sie von einer Wärme durchflutet, die zugleich beruhigend und beunruhigend war. Sie wollte die Flamme berühren, doch als sie die Hand ausstreckte, erwachte sie mit einem Ruck.



Der Raum war still, und das Mondlicht war verschwunden. Nur die Sterne funkelten schwach am Himmel. Elara setzte sich auf und spürte, wie ihr Herz schnell schlug. Sie blickte zu ihrem Nachttisch, auf dem ein kleines Buch lag ein alter Band, den ihre Großmutter ihr vor Jahren gegeben hatte. Auf dem Einband war ein Symbol geprägt, das sie nie hatte deuten können: eine Flamme, umgeben von einem Kreis.

Der Traum ließ sie nicht los. Sie griff nach dem Buch, schlug es auf und betrachtete die ersten Seiten, auf denen fremdartige Zeichen standen. Zum ersten Mal in ihrem Leben fühlte sie, dass die Geschichten ihrer Großmutter mehr waren als nur Märchen.

Elaras Reise hatte begonnen, auch wenn sie es noch nicht wusste.

Der Nebel hing schwer über den moosbedeckten Steinen des Dorfes Eldoria, wo das Leben von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang einem ständigen Rhythmus aus Arbeit und Stille folgte. Hier lebte Elara, eine 17jährige junge Frau mit einem unruhigen Herzen.

Sie wuchs bei ihrer Großmutter Arinna auf, einer resoluten alten Frau mit silbergrauen Haaren und einem unerschütterlichen Glauben an die Magie vergangener Zeiten.

Die Dorfbewohner sprachen kaum über Magie. Sie taten so, als sei sie ein Märchen, das für Kinder und Narren gedacht war. Doch Großmutter Arinna erzählte Elara heimlich Geschichten von funkelnden Sternen am Himmel, die einst den Weg zu einer magischen Welt wiesen, und von einer alten Macht, die angeblich im Blut ihrer Familie fließen sollte. Diese Geschichten waren wie kleine Funken in Elaras sonst so eintönigem Leben.

Während andere Mädchen ihres Alters sich dem Weben, Backen oder der Vorbereitung auf das Eheleben widmeten, sehnte sich Elara nach etwas Größerem, etwas, das sie nicht in Worte fassen konnte.

Die Tage in Eldoria verliefen immer gleich. Morgens wurde das Wasser aus dem Brunnen geholt, mittags kochte Elara mit Arinna einfache Gerichte aus den Kräutern und Wurzeln, die sie im umliegenden Wald sammelten. Am Nachmittag kehrte sie oft mit schmutzigen Händen und müden Beinen zurück, nachdem sie auf den Feldern geholfen hatte. Doch während sie die Pflichten einer Dorfbewohnerin erfüllte, war ihr Geist woanders. Sie stellte sich vor, wie sie ferne Länder bereiste, unbekannte Wälder durchquerte und Geheimnisse lüftete, die niemand sonst zu kennen schien.

Elaras Großmutter beobachtete sie oft aus den Augenwinkeln und schien zu spüren, dass ihre Enkelin für mehr bestimmt war. Doch sie sagte nichts. Stattdessen wies sie Elara hin und wieder an, bestimmte alte Symbole auf Pergament zu zeichnen oder ein paar rätselhafte Worte zu wiederholen, die wie ein längst vergessener Zauber klangen. „Es ist nur ein Spiel“, hatte Arinna einmal gesagt, als Elara fragte, was die seltsamen Übungen bedeuteten. Aber die Ernsthaftigkeit in der Stimme ihrer Großmutter ließ sie daran zweifeln.

Eines Abends, als die Sonne hinter den fernen Hügeln verschwand und das Licht der Sterne das Dorf erhellte, saßen Elara und Arinna am Feuer. Der Geruch von getrocknetem Lavendel lag in der Luft, während das Holz knisterte und kleine Funken in den Schornstein aufstiegen. Arinna erzählte eine weitere ihrer Geschichten, doch an diesem Abend war etwas anders. Ihre Stimme klang ernster, und in ihren Augen lag ein Ausdruck, den Elara nicht deuten konnte.

„Weißt du, warum unsere Familie nie fortgegangen ist, Elara?“ begann sie. Ihre Hände hielten fest eine kleine Tasse mit Kräutertee. Elara schüttelte den Kopf.

„Wir sind hier gebunden, durch eine alte Verpflichtung. Es gibt Dinge, die wir bewahren müssen, selbst wenn wir sie nicht immer verstehen.“ Sie sah Elara eindringlich an. „Manchmal verlangt das Leben von uns, dass wir uns entscheiden zwischen dem, was leicht ist, und dem, was richtig ist.“

Elara wollte mehr fragen, aber Arinna wechselte schnell das Thema und sprach von einem fernen Königreich, das vor langer Zeit im Meer versunken war. Doch die Worte ihrer Großmutter ließen sie nicht los. Was meinte sie mit „Verpflichtung“? Und was gab es in Eldoria zu bewahren, in diesem kleinen, abgeschiedenen Dorf, das kaum jemand auf der Karte finden konnte?

Die Antwort blieb an diesem Abend aus. Doch während Elara den Tee austrank und später in ihr Bett ging, fühlte sie eine seltsame Unruhe in sich. Es war, als hätte ihre Großmutter ihr etwas Wichtiges sagen wollen, aber die Worte nicht gefunden. Der Wind draußen rauschte durch die alten Bäume, und die Sterne funkelten schwach am Himmel.

Am nächsten Morgen begann der Tag wie jeder andere.

Elara holte Wasser vom Brunnen, schnitt Holz für den Herd und kümmerte sich um die kleinen Kräutertöpfe, die ihre Großmutter so liebte. Doch ein Gedanke ließ sie nicht los: Hatte Arinna ihr absichtlich so viele Geschichten erzählt, um sie auf etwas vorzubereiten? War das alles Teil eines größeren Plans?

Elara war keine Träumerin, die an Märchen glaubte. Sie wusste, dass das Leben hart und voller Pflichten war. Doch tief in ihrem Inneren keimte die Frage auf, ob es nicht doch mehr geben könnte eine Wahrheit, die die Welt, wie sie sie kannte, überstieg.

Als der Tag verging und die Schatten der Nacht erneut über Eldoria fielen, war Elara entschlossen, ihre Großmutter nach der Bedeutung ihrer Geschichten zu fragen. Doch als sie die alte Frau sah, wie sie leise summend und mit einem geheimnisvollen Lächeln Kräuter zerschnitt, entschied sie sich dagegen. Es war nicht der richtige Moment.

Stattdessen setzte sie sich an den alten Schreibtisch in ihrem Zimmer und holte ein kleines Buch hervor, das Arinna ihr einst gegeben hatte.



Es war ein unscheinbares Buch mit abgegriffenen Ecken und vergilbten Seiten, doch Elara hatte es immer als besonders empfunden. Sie blätterte darin und betrachtete die merkwürdigen Symbole und Zeichnungen, die sich durch das Buch zogen. Einige kamen ihr bekannt vor, andere waren ihr völlig fremd.

Während sie die Seiten durchging, fühlte sie sich ruhig, fast getröstet. Die Worte ihrer Großmutter hallten in ihrem Kopf wider: „Manchmal verlangt das Leben von uns, dass wir uns entscheiden.“ Doch welche Entscheidung stand ihr bevor?

Und warum hatte sie das Gefühl, dass ihre Großmutter die Antwort kannte, sie ihr aber noch nicht anvertrauen wollte?

An diesem Abend schlief Elara mit einem leichten Gefühl der Vorahnung ein. Sie wusste, dass sich etwas ändern würde nicht heute oder morgen, aber bald. Und was auch immer kommen mochte, sie würde bereit sein.

Der Nebel zog schwer durch die engen Gassen von Eldoria, während die letzten Lichtstrahlen des Tages langsam verschwanden. Elara hatte ihre Aufgaben für den Tag erledigt und war in ihr kleines Zimmer zurückgekehrt.

Der vertraute Geruch von getrockneten Kräutern und altem Holz erfüllte die Luft, während das sanfte Knistern des Feuers von unten ihre Gedanken beruhigte. Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und öffnete das alte Buch, das ihre Großmutter ihr gegeben hatte.

Die Symbole auf den vergilbten Seiten schienen lebendig zu werden, als sie mit ihren Fingern darüber strich. Irgendetwas an ihnen rief sie eine tiefe, unbeschreibliche Verbindung.

Die Tage in Eldoria mochten monoton verlaufen, doch Elara hatte gelernt, die kleinen Hinweise ihrer Großmutter wahrzunehmen. Jedes ihrer Worte, jede ihrer Handlungen schien eine verborgene Bedeutung zu tragen. Diese Nacht war keine Ausnahme. Arinna hatte beim Abendessen beiläufig erwähnt, dass sie „etwas klären“ müsse, und sich früher als gewöhnlich zurückgezogen.

Elara hatte sie nur halb beachtet, in Gedanken versunken in die alten Symbole des Buches.

Als die Nacht tiefer wurde und die Dunkelheit das Dorf umhüllte, bemerkte Elara, dass sie allein war. Die Geräusche des Feuers waren verklungen, und das leise Schnarchen ihrer Großmutter, das normalerweise aus dem Nachbarzimmer drang, blieb aus.

Elara stand auf, spürte die kalte Dielen unter ihren Füßen und öffnete die Tür zu Arinnas Zimmer. Es war leer.

Die Decke war ordentlich gefaltet, die Kräuter sorgfältig auf dem Tisch drapiert, doch von ihrer Großmutter fehlte jede Spur.

Ein beunruhigendes Gefühl breitete sich in ihr aus. Arinna war niemals ohne eine Nachricht oder einen Hinweis verschwunden.

Elara eilte durch das Haus, suchte in der Küche, im kleinen Vorratsraum und sogar draußen in der kühlen Nachtluft, doch ihre Großmutter war fort.

Als sie zurück ins Haus trat, fiel ihr Blick erneut auf das Buch auf ihrem Schreibtisch.

Doch diesmal war etwas anders. Das Buch hatte sich von selbst geöffnet, und auf einer der Seiten leuchtete ein Symbol in einem sanften, goldenen Licht. Es war eine Flamme, umgeben von einem Kreis, die in den Nächten zuvor nur eine schlichte Zeichnung gewesen war.

Mit zitternden Händen näherte sich Elara dem Buch. Die Worte auf der Seite schienen sich zu formen, als ob sie lebten, und obwohl sie die Sprache nicht kannte, verstand sie die Bedeutung. „Die Erbin wird berufen, wenn die Flamme vergeht. Finde die Wahrheit, bevor die Dunkelheit dich findet.“

Elara wich zurück, das Buch in der Hand. Ihre Gedanken rasten. Was hatte ihre Großmutter ihr verschwiegen?

Was bedeuteten diese Symbole, und warum war Arinna in dieser Nacht verschwunden?

Ein unerklärliches Gefühl der Angst überkam sie, als ein dumpfes Klopfen an der Tür sie aufschrecken ließ.

Sie drehte sich um, das Herz klopfend, doch als sie die Tür öffnete, war niemand da. Stattdessen lag ein einzelnes, verbranntes Pergament auf der Schwelle. Die Kanten glühten noch schwach, und auf der Mitte des Papiers war dasselbe Symbol eingraviert wie im Buch. Darunter standen drei Worte, die Elara laut aussprach, ohne zu wissen, warum.

„Die Suchenden kommen.“

In diesem Moment erlosch das Licht des Hauses, und ein eisiger Wind durchfuhr den Raum. Schatten bewegten sich in der Dunkelheit, und Elara fühlte eine unheimliche Präsenz um sich. Doch statt in Panik zu geraten, griff sie das Buch fester und suchte nach einem Ausweg. Ihre Großmutter hatte ihr Geschichten von der alten Magie erzählt, von Schutzzaubern und verborgenen Kräften. Jetzt war es an der Zeit, herauszufinden, ob diese Magie wirklich existierte.



Elara erinnerte sich an ein Symbol, das ihre Großmutter ihr beigebracht hatte, ein einfaches Muster, das Schutz bringen sollte. Mit zitternder Hand zeichnete sie es in die Luft und sprach die Worte, die Arinna ihr einst beigebracht hatte. „Lumen custodis.“

Ein Licht entflammte vor ihr, hell und warm, und die Schatten zogen sich zurück. Die Präsenz verschwand, und die Dunkelheit im Raum wich langsam.

Elara stand keuchend da, das Buch noch immer in der Hand. Die Gefahr war vorüber, doch sie wusste, dass es nur der Anfang war.

Als sie sich umsah, bemerkte sie, dass das Pergament auf der Schwelle verbrannt war. Doch wo es gelegen hatte, war nun eine Karte sichtbar, die in den Boden gezeichnet schien. Sie zeigte ein Gebiet, das Elara nicht kannte Wälder, Berge und ein einsames Symbol, das sie an das ihres Buches erinnerte.

Elara wusste, dass sie Antworten finden musste.

Ihre Großmutter war fort, dunkle Kräfte waren hinter ihr her, und das Buch enthielt Geheimnisse, die ihr helfen konnten, alles zu verstehen. Sie war keine einfache Dorfbewohnerin mehr. Sie war eine Erbin und was immer das bedeutete, sie würde es herausfinden.

Elara verbringt die restliche Nacht damit, das Buch und die Karte zu studieren, doch ihre Gedanken kreisen immer wieder um ihre Großmutter.

Der Morgen bringt keine Antworten nur eine noch tiefere Leere. Als die Sonne aufgeht, ist Eldoria still, als ob es auf etwas wartet. Doch Elara ahnt nicht, dass die Suche nach ihrer Großmutter nicht nur eine Reise der Erkenntnis sein wird, sondern auch die Aufmerksamkeit von Kräften erweckt hat, die ihre Vergangenheit und Zukunft unwiderruflich verändern werden.